

# Die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist nie abgeschlossen

**75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz**

Herausgegeben von  
**Doron Kiesel,**  
**Natan Sznajder** und  
**Olaf Zimmermann**

Die Auseinandersetzung  
mit der Geschichte  
ist nie abgeschlossen

75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz

Herausgegeben von  
**Doron Kiesel,**  
**Natan Sznajder** und  
**Olaf Zimmermann**

**Herausgeber**

Doron Kiesel, Natan Sznajder  
und Olaf Zimmermann

**1. Auflage 2021**

**Redaktionsschluss:** November 2020

**Redaktion:** Kristin Braband, Maren Ruhfus

Initiative kulturelle Integration  
c/o Deutscher Kulturrat e.V.  
Taubenstraße 1  
10117 Berlin

**Telefon:** 030 226 05 28 0

**Fax:** 030 226 05 28 11

**E-Mail:** integration@kulturrat.de

**Internet:** www.kulturelle-integration.de

**Gestaltung und Satz:** kognito gestaltung GmbH, Berlin

**Herstellung:** H. Heenemann, Berlin

**ISBN:** 978-3-947308-30-9

Gefördert aus Mitteln Der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags. Die inhaltliche Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren.

**Bibliografische Information der Deutschen**

**Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## Inhalt

07	Vorwort der Herausgeber	121	Ende des Zeitzeugentums und neue Formen der Erinnerung Mit Beiträgen von <b>Ester Amrami, Jo Frank, Lea Wohl von Haselberg, Felix Zimmermann</b> Resümee: <b>Hans Dieter Heimendahl</b>
13	<b>Dokumentation der Fachtagung</b>	143	Tagungsresümee <b>Shelly Kupferberg:</b> Am Anfang waren vor allem Fragen ...
15	Begrüßung <b>Olaf Zimmermann</b> , Sprecher der Initiative kulturelle Integration	149	<b>Ausblick</b>
21	Grußworte <b>Annette Widmann-Mauz</b> , Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration <b>Mark Dainow</b> , Zentralrat der Juden in Deutschland	151	<b>Micha Brumlik:</b> Textualität, Feminität und Diasporizität. Orientierungslinien deutsch-jüdischer Bildung für das 21. Jahrhundert
35	Impulse <b>Aleida Assmann:</b> Die letzten Zeugen des Holocaust und die historische Schwelle, die wir jetzt erleben <b>Natan Sznaider:</b> Nie wieder was? <b>Raphael Gross:</b> Erinnerungsarbeit in einer multi-ethnischen Gesellschaft	165	<b>Doron Kiesel:</b> Authentizität und Deutung – Erinnerungskulturen im Widerstreit
61	<b>Diskussionen in vier Workshops</b>	173	<b>Saba-Nur Cheema:</b> Aus wessen Vergangenheit lernen? – Gedanken über die pädagogische Arbeit zur Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft
63	Erinnerung in einer multiethnischen Gesellschaft Mit Beiträgen von <b>Viola B. Georgi, Elke Gryglewski, Ali Ertan Toprak</b> Resümee: <b>Doron Kiesel</b>	177	<b>Mirjam Wenzel:</b> Polyphone Orte – Zur Erinnerungs- und Bildungsarbeit Jüdischer Museen in einer diversen Gesellschaft
87	Verlockung der Historisierung Mit Beiträgen von <b>Dani Kranz, Yael Kupferberg</b> Resümee: <b>Natan Sznaider</b>	183	<b>Josef Schuster:</b> »Diese Geschichte müssen sie kennen und aushalten«
103	Erinnerung und Zivilgesellschaft Mit Beiträgen von <b>Johann Hinrich Claussen, Daniel Lörcher, Mirjam Zadoff</b> Resümee: <b>Olaf Zimmermann</b>	189	<b>Felix Klein:</b> Erinnerung als Garant für die Zukunft
		195	<b>Christian Staffa:</b> Die Zukunft der Erinnerung oder die Zukunft ist Erinnerung
		201	<b>Sylvia Löhrmann:</b> Jüdisches Leben in Deutschland sichtbar und erlebbar machen – Im Festjahr 2021 die Chance der Begegnung nutzen
		205	<b>Olaf Zimmermann:</b> Erinnern an die Shoah: Die Aufgaben der Kunst und der Kulturpolitik
		211	<b>Autorinnen- und Autorenverzeichnis</b>

## Vorwort der Herausgeber

Am 27. Januar 2020 jährte sich zum 75. Mal die Befreiung von Auschwitz durch die Rote Armee. Auschwitz gilt als die Chiffre der Vernichtung der Juden Europas.

Bereits seit 1951 wird in Israel am 27. Nisan des jüdischen Kalenders mit Jom haScho'a an die Shoah erinnert. Der Tag liegt nicht zufällig zwischen dem religiösen Passahfest und dem nationalen Unabhängigkeitstag. An diesem Tag steht von 10.00 bis 10.02 Uhr das Leben im ganzen Land still und die Sirenen heulen. Wer mit dem Auto unterwegs ist, bleibt stehen, steigt aus und hält inne. In Deutschland und in Großbritannien wird seit 1996 der 27. Januar als Gedenktag begangen. Der Europarat beschloss im Jahr 2002, dass die Mitglieder einen Tag zum Gedenken an die Shoah und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen sollten. Im Jahr 2005, 60 Jahre nach der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz, erklärten die Vereinten Nationen schließlich den 27. Januar zum »Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust«.

Doch wie kann ein solcher Tag eigentlich begangen werden, außerhalb der politischen Rituale einer Gedenkstunde wie beispielsweise im Deutschen Bundestag. Wobei hier »Ritual« keineswegs pejorativ gemeint ist, im Gegenteil: Rituale geben Sicherheit, sie bieten einen Rahmen für das Gedenken, sie verleihen dem Gedenken die angemessene Würde. Doch welche Relevanz hat dieser Tag, der 27. Januar, für die in Deutschland lebenden Menschen – außer einer kurzen Sequenz in den Nachrichten? Den Faden weiterspinnend, wie kann in einer multiethnischen Gesellschaft an das Verbrechen an den Juden Europas erinnert werden? Und noch weitergehend, wie kann Erinnerung gelingen, wenn die Taten immer weiter zeitlich wegrücken, wenn das Geschehen von Zeitgeschichte zu Geschichte wird?

Diesen und weiteren Fragen wurde bei der Fachtagung »Wie wollen wir in Zukunft an die Shoah erinnern? – Die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist nie abgeschlossen« der Initiative kulturelle Integration am 28. Januar 2020 nachgegangen. Bewusst wurde der Termin der Tagung nicht auf den Holocaust-Gedenktag, den 27. Januar, gelegt, sondern auf den darauffolgenden Tag. Mit der Tagung sollte ein Diskussionsraum geschaffen werden, wie Erinnerungsarbeit in einer multiethnischen Gesellschaft aussehen kann. Wie pflegen wir das Erinnern mit immer größerem zeitlichen Abstand zur Shoah und dem Verlust des Gedächtnisses der Zeitzeugen? Einen Tag nach dem 27. Januar, der dem Gedenken und Erinnern gewidmet ist, diente die Tagung der Standortbestimmung und dem Ausblick auf die Aufgaben und Herausforderungen der Erinnerungsarbeit in der Zukunft.

Die Initiative kulturelle Integration wurde Ende 2016 als breites Bündnis gegründet. Ihr gehören unterschiedliche Organisationen aus der Zivilgesellschaft, den Medien, den Kirchen und Religionsgemeinschaften, den Sozialpartnern, die kommunalen Spitzenverbände, die Länder über die Kultur-Ministerkonferenz und vier Bundesministerien: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration an. Ziel der Initiative kulturelle Integration ist es, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Vielfalt einzutreten. Hierzu hat die Initiative kulturelle Integration im Jahr 2017 die 15 Thesen »Zusammenhalt in Vielfalt« veröffentlicht. In These 13 »Die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist nie abgeschlossen« hat die Initiative kulturelle Integration formuliert:

8 »Deutschland kann wie andere Nationen auf positive und negative Facetten seiner Geschichte zurückblicken. Dazu gehören die herausragende Literatur oder große Musik, die in unserem Land entstanden sind; dazu zählen die Philosophie und wissenschaftliche Erkenntnisse, die unsere Welt prägen.

Die Shoah ist das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Sie nimmt daher in der Erinnerungskultur in Deutschland einen

besonderen Platz ein. Die Erinnerung an die Shoah wachzuhalten und weiterzugeben, ist eine dauernde Verpflichtung für in Deutschland geborene Menschen ebenso wie für Zugewanderte. Das schließt ein, sich entschieden gegen jede Form des Antisemitismus zu wenden.

In Deutschland hat sich eine Erinnerungskultur ausgebildet, die Teil der aktiven Auseinandersetzung mit der Geschichte ist. Diese Erinnerungskultur bezieht sich auf geschichtliche Ereignisse ebenso wie auf das historische Erbe, Artefakte, das baukulturelle Erbe, das schriftliche, das auditive, das audiovisuelle und bildliche Kulturgut und anderes mehr. Sie ist lebendig. So wird die Erinnerung von Zugewanderten bald schon zum Teil deutscher Erinnerungskultur werden und umgekehrt sollte die deutsche Erinnerungskultur auch in die Identität der in Deutschland Ankommenden einfließen.«<sup>1</sup>

Gerade weil die Shoah von singulärer Bedeutung ist, ist die Erinnerung in Deutschland daran so wichtig und muss immer wieder aktualisiert werden. Man hört nicht auf, für die Sünden der Vorfahren verantwortlich zu sein. In der Tagung, die im Folgenden dokumentiert ist, wurde sich nach einer politischen, historischen und soziologischen Annäherung an das Thema in vier Workshops mit unterschiedlichen Fragestellungen und Akzenten der Erinnerung an die Shoah auseinandergesetzt.

9 Im Workshop 1 »Erinnerung in einer multiethnischen Gesellschaft« wurden folgende Fragen aufgeworfen: Sind Einwanderer, deren Kinder und deren Enkel ein erinnerungspolitischer »Störfall« in der deutschen Erinnerungskultur? Wenn Erinnerungskultur in der Tat eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte verlangt, welche Auseinandersetzung kann man von Menschen erwarten, für die die Shoah nicht Teil der eigenen Geschichte ist? Machen die Kategorien »Mensch« und »Menschheit« mehr Sinn für diese Auseinandersetzung als »Deutsche« und »Juden«?

1 Initiative kulturelle Integration: These 13 der 15 Thesen »Zusammenhalt in Vielfalt«, 17.05.2017

Im Workshop 2 ging es um die Frage »Verlockung der Historisierung«: »Wenn man als Jude angegriffen ist, muß man sich als Jude verteidigen. Nicht als Deutscher oder als Bürger der Welt oder der Menschenrechte oder so. Sondern: Was kann ich ganz konkret als Jude machen?«<sup>2</sup> So die Jüdin Hannah Arendt zu ihrem deutschen Interviewpartner Günter Gaus 1964. Für Jüdinnen und Juden kann die Shoah nicht historisiert werden, da man sich eher als Überlebender, denn als Lebender definiert. Der Workshop ging der Frage nach, was Jüdinnen und Juden konkret in Deutschland machen können, um als Lebende und nicht als Überlebende aufzutreten und wahrgenommen zu werden.

Workshop 3 wandte sich »Erinnerung und Zivilgesellschaft« zu: Neben der ideellen, finanziellen und rechtlichen Funktion des Staates im Rahmen der Erinnerungskultur haben sich viele Organisationen und Institutionen der Zivilgesellschaft parallel auf vielseitige Art und Weise mit der Shoah auseinandergesetzt. In dem Workshop ging es um die Fragen, wie sich verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure ihrer Verantwortung stellen und welchen Beitrag sie heute in der Erinnerungsarbeit leisten.

Thema des Workshops 4 schließlich lautete: »Ende des Zeitzeugentums und neue Formen der Erinnerung«. Gefragt wurde: Kann Kunst die Wahrheit über Politik sprechen? Kann Kunst uns da retten, wo die Politik versagt hat? Kann Kunst trauern? Kann sie, im Gegensatz zu anderen Ausdrucksformen, Traumata überwinden? Kunst muss nicht das oft instrumentale Spiel der Politik spielen. Aufgabe der Politik ist es, auch nach der Gewalt Kompromisse zu erarbeiten und auszuhandeln. Künstler haben eine andere Agenda. Können sie durch die Kunst Traumata besser bearbeiten als Politik und Gesellschaft?

10

Die Eröffnungsreden, Impulse und die einleitenden Statements der Workshops sowie jeweils ein Resümee der Workshop-Debatten bilden den ersten Teil dieses Buches.

Für den zweiten Teil wurden neun Expertinnen und Experten gebeten, einen Ausblick auf die Zukunft der Erinnerung an die Shoah zu wagen. Sie setzen sich damit auseinander, wie die Erinnerung an die Shoah Teil der Bildungsarbeit sein kann, wie die über tausend Jahre währende Präsenz von Jüdinnen und Juden in Deutschland gegenwärtig gemacht werden, wie gegen den Antisemitismus heute eingetreten wird, welche Rolle Kunst in der Erinnerung an die Shoah spielt und anderes mehr.

Mit diesem Buch werden damit die Debatten der Tagung der Initiative kulturelle Integration aus dem Januar 2020 wachgehalten als auch der Blick für weitere Diskussionen geöffnet. Wir hoffen, damit den Anstoß für weitere Debatten zu geben, denn: »Die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist nie abgeschlossen«.

**Doron Kiesel, Natan Sznajder, Olaf Zimmermann**

11

<sup>2</sup> Arendt, H.: Günter Gaus im Gespräch mit Hannah Arendt, 28.10.1964. Abgerufen am 17.11.2020 unter: <https://bit.ly/3fsPAb>



## Autorinnen- und Autoren- verzeichnis

# A

*Ester Amrami* — geboren 1979 in Kfar Saba (Israel), lebt seit 2004 in Berlin. Ihr erster Film »Berlin Diary« gewann den Wettbewerb »Gesten der Versöhnung« des Goethe-Instituts. Sie studierte Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Film und Fernsehen KONRAD WOLF in Potsdam-Babelsberg. Ihr Spielfilmdebüt »Anderswo« wurde auf internationalen Festivals gezeigt und mehrfach ausgezeichnet, unter anderem auf der 64. Berlinale mit dem Preis »Dialogue en perspective«. Ester Amrami ist auch als Regisseurin für das deutsche Fernsehen tätig.

*Prof. Dr. Aleida Assmann* — geboren 1947, ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Gedächtnisgeschichte. In ihren Arbeiten zu den Themen kulturelles Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen untersucht sie, welche Rolle das Erinnern an den Holocaust und das Eingeständnis der eigenen Schuld für Deutschland spielt. Nach dem Studium der Anglistik und Ägyptologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Eberhard Karls Universität Tübingen promovierte sie 1977 und habilitierte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1992. Von 1993 bis 2014 war sie Professorin für anglistische und allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. Für ihr Wirken wurde Professor Assmann mit zahlreichen Auszeichnungen und verliehenen Mitgliedschaften geehrt, darunter zuletzt mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2018.

## B

*Prof. Dr. Micha Brumlik* – geboren 1947 in Davos (Schweiz), lebt heute in Berlin. Nach dem Studium der Pädagogik und Philosophie in Jerusalem und Frankfurt am Main war er wissenschaftlicher Assistent der Pädagogik in Göttingen und Mainz, danach Assistenzprofessor in Hamburg. Von 1981 bis 2000 lehrte er Erziehungswissenschaft an der Universität Heidelberg. Von 2000 bis 2013 war Brumlik Professor am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main mit dem Schwerpunkt »Theorie der Erziehung und Bildung«. Darüber hinaus leitete er von Oktober 2000 bis 2005 als Direktor das Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, in Frankfurt am Main. Seit 2013 ist er Senior Advisor am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

## C

*Saba-Nur Cheema* – geboren 1987, ist Pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main. Sie studierte Politikwissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main und ist als Dozentin im Fachbereich Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences tätig. Sie entwickelt Angebote zum Umgang mit rechten Ideologien, den Themenbereichen Antisemitismus und (antimuslimischer) Rassismus – auch und insbesondere an Schulen. Zu ihren Veröffentlichungen gehören unter anderem »Trigger Warnung. Identitätspolitik zwischen Abschottung, Allianzen und Abwehr« (2019, als Herausgeberin mit Berendsen/ Mendel im Verbrecher-Verlag), »(K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander. Grundkenntnisse und praktische Empfehlungen für Schule und außerschulische Bildungsarbeit« (2017, Bildungsstätte Anne Frank).

*Dr. Johann Hinrich Claussen* – geboren 1964, studierte evangelische Theologie in Tübingen, Hamburg und London. Er war zunächst Pastor in Reinbek, dann Propst und Hauptpastor in Hamburg. Seit

2016 ist er Kulturbefragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Claussen publiziert regelmäßig journalistische Arbeiten, unter anderem für die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Allgemeine Zeitung sowie zahlreiche Buchveröffentlichungen, zuletzt »Von versteckten Kirchen, magischen Bäumen und verbotenen Schreinen« (2020, C.H. Beck).

## D

*Mark Dainow* – ist seit 2017 Vizepräsident des Zentralrates der Juden in Deutschland. Der Diplom-Ingenieur lebt seit 1973 in Deutschland und war über 30 Jahre im Internationalen Technischen Entwicklungszentrum eines Automobilherstellers tätig. Seit 1998 ist er zweiter Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Offenbach und seit 1994 Vorstandsmitglied des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Hessen.

## F

*Jo Frank* – ist Geschäftsführer des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks und Projektleiter von »Dialogperspektiven – Religionen und Weltanschauungen im Gespräch«. Er ist Mitbegründer des Verlagshaus Berlin und einer der Initiatoren des Ensemble Zeitkunst. Er arbeitet als multilingualer Autor und Übersetzer.

## G

*Prof. Dr. Viola B. Georgi* – ist Professorin für Diversity Education an der Stiftung Universität Hildesheim und Direktorin des »Zentrums für Bildungsintegration. Diversity und Demokratie in Migrationsgesellschaften«. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem Diversity Education, Heterogenität in der Schule, Bildungsmedien, historisch-politische Bildung in der Migrationsgesellschaft, Demokratiepädagogik und Citizenship Education. Viola Georgi wirkt als

Beraterin in verschiedenen Expertenkommissionen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und ist Mitglied der Fachkommission der Bundesregierung zu den »Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit« sowie des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration.

*Prof. Dr. Raphael Gross* – geboren 1966, ist seit April 2017 Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum. Zuvor war er Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur sowie Inhaber des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig. Zudem war er Direktor des Jüdischen Museums Frankfurt, des Leo Baeck Institute London und des Fritz Bauer Instituts in Frankfurt am Main. Gross studierte Allgemeine Geschichte, Philosophie und Literatur in Zürich, Berlin, Bielefeld und Cambridge (Trinity Hall). Er ist Mitglied der Beratenden Kommission für die Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere aus jüdischem Besitz, und Initiator der Veranstaltungs- und Magazinreihe »Historische Urteilskraft« am Deutschen Historischen Museum.

*Dr. Elke Gryglewski* – ist Politologin und promovierte in Erziehungswissenschaften zu Zugängen Berliner Jugendlicher türkischer und arabisch-palästinensischer Herkunft zum Nationalsozialismus und Holocaust. Sie studierte Politikwissenschaften in München, Berlin und Santiago de Chile. Seit 1995 ist sie in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz tätig, seit Ende 2015 stellvertretende Direktorin und Leiterin der Gedenk- und Bildungsstätte. Arbeitsschwerpunkte sind die Planung und Durchführung von Seminaren zu unterschiedlichen Themen im Kontext der Geschichte der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden und dem Umgang mit den nationalsozialistischen Verbrechen nach 1945 sowie regelmäßige Durchführung deutsch-israelischer Kooperationsprojekte im Bereich Erinnerung in der vielfältigen Gesellschaft mit Jugendlichen und Erwachsenen. Gryglewski ist Mitglied in den vom Bundestag eingesetzten unabhängigen Expertenkreisen Antisemitismus.

## H

*Dr. Hans Dieter Heimendahl* – geboren 1965 in Bremen, Studium der Germanistik und Philosophie an der Freien Universität Berlin und an der Cornell University New York und anschließende Promotion in Germanistik mit einer Arbeit über Thomas Mann. Hans Dieter Heimendahl absolvierte ein Volontariat beim Sender Freies Berlin, zuvor freie journalistische Tätigkeit für verschiedene Zeitungen und Rundfunkanstalten. Er war als Redakteur und Moderator verschiedener Hörfunkanstalten tätig, bevor er im April 2012 Leiter der Hauptabteilung Kultur des Deutschlandradios Kultur, Berlin wurde. Seit Januar 2016 ist Heimendahl Programmchef Deutschlandfunk Kultur.

## K

*Prof. Dr. Doron Kiesel* – in Ramat Gan (Israel) und Frankfurt am Main aufgewachsen. Nach dem Abitur studierte er Soziologie und Erziehungswissenschaften in Jerusalem, Frankfurt am Main und Heidelberg. 1998 wurde er zum Professor für Interkulturelle und Internationale Pädagogik in Erfurt berufen und ist seit 2016 wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung des Zentralrates der Juden in Deutschland. Er publizierte zahlreiche Veröffentlichungen zu Migration und Integration ethnisch-kultureller Minderheiten in Deutschland. Forschungsschwerpunkte sind migrationstheoretische Aspekte der russischsprachigen jüdischen Zuwanderer in Deutschland und diversitätstheoretische Ansätze in der Migrationsforschung.

*Dr. Felix Klein* – ist seit 2018 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus. Er studierte Rechtswissenschaften in Freiburg, Berlin und London und absolvierte die Ausbildung für den höheren Auswärtigen Dienst in Bonn. 2001 promovierte er an der Universität St. Gallen mit einem familienrechtlichen Thema. Er war Länderreferent für Südamerika, in Jaunde (Kamerun) und Mailand sowie von 2007 bis 2018 in mehreren Funktionen im Auswärtigen Amt, zuletzt als

Sonderbeauftragter für Beziehungen zu jüdischen Organisationen und Antisemitismusfragen. Dr. Klein spielt Geige im »Diplomatischen Streichquartett Berlin«, das sich vor allem den Werken jüdischer Komponisten widmet.

**Dr. Dani Kranz** – ist Anthropologin im Department of Anthropology and Sociology der Ben-Gurion-Universität, Israel und arbeitet als angewandte Anthropologin und Direktorin von Two Foxes Consulting, Deutschland. Ihr Hintergrund sind Anthropologie, Sozialpsychologie und Geschichte und ihre Expertise liegt in der Migrations- und Ethnizitätsforschung, Rechtsanthropologie, Anthropologie des Staates sowie intergenerationaler Tradierung und Erinnerungspolitik. In ihrer gegenwärtigen akademischen Forschung widmet sie sich schwerpunktmäßig der Genese moralischer Ökonomien sowie jüdischem Leben und der Bekämpfung von Antisemitismus als Mitglied des Beratungskreises des Bundesbeauftragten.

**Shelly Kupferberg** – 1974 in Tel Aviv geboren und in West-Berlin aufgewachsen, ist Journalistin und Moderatorin. Sie studierte Publizistik, Theater- und Musikwissenschaften an der Freien Universität Berlin und begann schon während ihres Studiums als Journalistin für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu arbeiten. Seit 25 Jahren moderiert sie Kultur-, Literatur- und Gesellschaftsmagazine, arbeitet als freie Redakteurin und Moderatorin für Deutschlandfunk Kultur und moderiert auf rbbKultur tägliche Kultursendungen. Außerdem moderiert Shelly Kupferberg Veranstaltungen für Stiftungen, Ministerien, Kultureinrichtungen und Festivals sowie ehrenamtlich für »Terre des Femmes«.

218

**Prof. Dr. Yael Kupferberg** – forscht und lehrt seit Oktober 2018 als Literaturwissenschaftlerin am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Davor war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin (PostDoc) am Lehrstuhl für Jüdische Religion und Philosophie an der Universität Potsdam tätig. Yael Kupferberg studierte Neuere deutsche Literatur an der Freien Universität Berlin und Jüdische Studien an der Universität Potsdam, der Tel Aviv University und der University of Pennsylvania in Philadelphia.

## L

**Sylvia Löhrmann** – geboren 1957 in Essen, ist ausgebildete Lehrerin für die Sekundarstufe I und II und hat die erste Gesamtschule in Solingen mit aufgebaut. Sie war lange Jahre auf kommunaler und Landesebene für Bündnis90/Die Grünen aktiv. Von 2010 bis 2017 war Sylvia Löhrmann Ministerin für Schule und Weiterbildung sowie stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen. Als Präsidentin der Kultusministerkonferenz (2014) forcierte sie mit dem Konzept »Erinnern für die Zukunft« die Erinnerungskultur in Deutschland. Seit 2017 berät sie unter anderem zivilgesellschaftliche Organisationen in bildungs-, integrations- und gesellschaftspolitischen Fragen und engagiert sich ehrenamtlich, unter anderem im Kuratorium des Deutschen Freundeskreises von Yad Vashem und für das Zentrum für Verfolgte Künste in Solingen. Seit Februar 2020 ist sie Generalsekretärin des Vereins 321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.

**Daniel Lörcher** – geboren 1985 in Leonberg bei Stuttgart, ist seit 1994 BVB-Fan und -Mitglied. Sein Weg führte über ehrenamtliches Engagement in der BVB-Fangemeinschaft 2013 direkt zu Borussia Dortmund. Bereits 2011 organisierte er die erste mehrtägige Bildungsreise für Fans nach Oświęcim/Auschwitz und verantwortet seit 2013 die Antidiskriminierungsarbeit des BVB für Fans, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Partner und Sponsoren. Als Fanbeauftragter baute er bis 2019 die Abteilung Fanangelegenheiten auf und leitete diese. Anschließend übernahm er die Gründung und den Aufbau der Abteilung Corporate Responsibility, welche er heute leitet.

219

## S

**Dr. Josef Schuster** – 1954 in Haifa (Israel) geboren, kehrte 1956 mit seinen Eltern in die väterliche Heimat Unterfranken zurück. Er studierte in Würzburg Medizin und ließ sich 1988 als Internist mit einer eigenen Praxis in Würzburg nieder, die er bis 2020 führte.

te. Seit 2014 ist er Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland. Zugleich ist er Vizepräsident des World Jewish Congress und des European Jewish Congress. Seit 1998 steht er der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken vor und ist zudem seit 2002 Präsident des Landesverbands der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern.

**Dr. Christian Staffa** – geboren 1959, studierte Theologie in Berlin, Tübingen und Prag. Von 1999 bis 2012 war Staffa Geschäftsführer von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. (ASF). Seit November 2013 ist er Studienleiter für Demokratische Kultur und Kirche/ Bildung an der Evangelischen Akademie zu Berlin. 2019 wurde er vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland zum »Beauftragten für den Kampf gegen Antisemitismus« berufen. Darüber hinaus ist Staffa unter anderem Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung AMCHA, Mitglied des Kuratoriums des Instituts Kirche und Judentum, christlicher Vorsitzender der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag.

**Prof. Dr. Natan Sznaider** – ist Professor für Soziologie an der Akademischen Hochschule von Tel Aviv. Er ist spezialisiert auf soziologische Theorie, Globalisierung und Erinnerungskultur. In Mannheim geboren, wanderte er nach Israel aus, wo er sein Studium aufnahm. In den USA promoviert, hatte er mehrere Gastprofessuren in Deutschland inne. Seine letzten Veröffentlichungen: »Gesellschaften in Israel: Eine Einführung in zehn Bildern« (2017, Suhrkamp Verlag), Mitherausgeber (mit Christian Heilbronn und Doron Rabinovici) von »Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte« (2019, Suhrkamp Verlag). Natan Sznaider lebt und arbeitet in Tel Aviv.

220

**T**

**Ali Ertan Toprak** – studierte Rechts- und Sozialwissenschaften an den Universitäten Münster, Bochum und Duisburg-Essen. Anschließend arbeitete er mehrere Jahre im Deutschen Bundestag als innen- und außenpolitischer Referent eines Bundestagsabgeordneten.

Von 2006 bis 2012 war er Generalsekretär der Alevitischen Gemeinde Deutschlands und ab 2009 zweiter Bundesvorsitzender. Ali Ertan Toprak ist seit 2006 ständiger Teilnehmer des Integrationsgipfels der Bundesregierung sowie seit 2013 Bundesvorsitzender der Kurdischen Gemeinde Deutschland. Darüber hinaus ist er seit Mai 2015 Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände in Deutschland (BAGIV). Er ist Mitglied des CDU-Bundesfachausschusses »Gesellschaftlicher Zusammenhalt«. Er ist Gründer und Sprecher der neuen Initiative Säkularer Islam.

**W**

**Dr. Mirjam Wenzel** – geboren 1972 in Frankfurt am Main, ist Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt. Sie studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Politik- und Theaterwissenschaft in Berlin, Tel Aviv und München und promovierte 2009 mit dem Buch »Gericht und Gedächtnis: Der deutschsprachige Holocaust-Diskurs der sechziger Jahre«. Zu ihren Publikationen zählen Aufsätze und Artikel zur jüdischen Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts sowie zur Rezeption des Holocaust. Nach langjähriger wissenschaftlicher Tätigkeit am Institut für Deutsche Philologie der Universität München wechselte sie 2007 als Leiterin der Medienabteilung an das Jüdische Museum Berlin. 2016 übernahm sie die Leitung des Jüdischen Museums Frankfurt und verantwortete dessen Erneuerung und Wiedereröffnung im Jahr 2020. Seit 2019 ist sie Honorarprofessorin am Seminar für Judaistik der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 2020/21 hat sie die Bauhaus-Gastprofessur inne.

**Annette Widmann-Mauz** – geboren 1966 in Tübingen, ist seit 2018 Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Seit 1998 ist sie Mitglied des Deutschen Bundestages. Widmann-Mauz studierte Politik- und Rechtswissenschaften in Tübingen und war bereits vor dem Abschluss vollkommen der Politik zugewandt. Von 2009 bis 2018 war sie Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit. Seit 2003 ist sie stellvertretende

221

Landesvorsitzende der CDU Baden-Württemberg und seit 2015 Vorsitzende der Frauen Union der CDU Deutschlands. Darüber hinaus ist Annette Widmann-Mauz seit 2018 Mitglied des Präsidiums der CDU Deutschlands.

**Dr. Lea Wohl von Haselberg** – studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften in Frankfurt am Main und promovierte an der Universität Hamburg im Bereich Medienwissenschaften. Seit 2017 forscht sie an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF in einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Drittmittelprojekt zu Selbstverständnissen und Erfahrungen jüdischer Filmschaffender in der Bundesrepublik Deutschland. Mit Johannes Rhein leitet sie das DFG-Netzwerk »Deutsch-Jüdische Filmgeschichte der BRD« und übernahm 2020 die Leitung der Nachwuchsforcherinnengruppe »Jüdischer Film – Was ist das? Eine Annäherung über Festivalprogramme und Rezeptionshaltungen«. Darüber hinaus publiziert sie zu zeitgenössischen jüdischen Themen in Deutschland sowie zu Erinnerungskultur und Film. Sie ist Mitherausgeberin des Magazins »Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart«.

## Z

**Dr. Mirjam Zadoff** – ist seit Mai 2018 Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München und war bis Sommer 2019 Inhaberin des Alvin H. Rosenfeld Chairs in Jewish Studies und Professorin für Geschichte an der Indiana University Bloomington. Sie hat Geschichte, Zeitgeschichte und Judaistik an der Universität Wien studiert sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert und habilitiert. Zadoff ist Autorin zahlreicher Artikel und der in mehrere Sprachen übersetzten Monografien »Der rote Hiob. Das Leben des Werner Scholem« (2014, Hanser Verlag) und »Nächstes Jahr in Marienbad. Gegenwelten jüdischer Kulturen der Moderne« (2007, Vandenhoeck & Ruprecht).

**Felix Zimmermann** – geboren 1993, studierte Kommunikationswissenschaft, Geschichtswissenschaft und Public History in Münster und Köln. Er ist Promotionsstipendiat der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne und Mitglied des Leitungsgremiums des Arbeitskreises Geschichtswissenschaft und Digitale Spiele. Er forscht zu Digitalen Spielen als Teil erlebnisorientierter Geschichtskulturen und zum atmosphärischen Potenzial des Mediums. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit tritt er auch als Beobachter und Kommentator der deutschen Digitalspielbranche auf und veröffentlicht seit 2012 journalistische Beiträge zu Themen der Digitalspieltkultur.

**Olaf Zimmermann** – geboren 1961, zweiter Bildungsweg, anschließend Volontariat zum Kunsthändler. Danach arbeitete er als Kunsthändler und Geschäftsführer verschiedener Galerien. 1987 gründete er eine Galerie für zeitgenössische Kunst in Köln und Mönchengladbach. Seit März 1997 ist Zimmermann Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates. Zudem Publizist sowie Herausgeber und Chefredakteur von Politik & Kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates. Seit Dezember 2016 ist er darüber hinaus Sprecher der Initiative kulturelle Integration.



Auschwitz gilt als die Chiffre der Vernichtung der Juden Europas. Am 27. Januar 2020 jährte sich zum 75. Mal die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers durch die Rote Armee.

Welche Relevanz hat dieser Tag für die in Deutschland lebenden Menschen – außer einer kurzen Sequenz in den Nachrichten? Wie kann in einer multiethnischen Gesellschaft an das Verbrechen an den Juden Europas erinnert werden? Und schließlich, wie kann Erinnerung gelingen, wenn die Taten immer weiter zeitlich wegrücken, wenn das Geschehen von Zeitgeschichte zu Geschichte wird?

Dieses Buch stellt die Ergebnisse einer Fachtagung der Initiative kulturelle Integration vor, die zu diesen Fragestellungen Antworten gesucht hat und bietet darüber hinaus einen Ausblick in die Zukunft des Erinnerns.

